

## DIE ERSTE PHASE DER REFORMATION IN LITAUEN

### **1. Litauen im 16. Jahrhundert**

Das ethnographische Litauen stellte im 16.-17. Jahrhundert das Kerngebiet des zeitweilig von der Ostsee bis ans Schwarze Meer reichenden Großfürstentums Litauen. Anfang des 13. Jahrhunderts hatte Fürst Mindaugas (Mindowe) alle litauischen Fürstentümer vereinigt. Im 14. Jahrhundert dehnte Litauen sein Herrschaftsgebiet immer weiter auf die ostslavischen Fürstentümer aus. Das Großfürstentum Litauen war ein Vielvölkerstaat, der von dem litauischen Fürstengeschlecht der Gediminer in Vilnius regiert wurde. Mit der Wahl des litauischen Großfürsten Jogaila (Jagiello) zum König in Polen 1385 wurden Litauen und Polen in Personalunion vereinigt. Mit Ausnahme der Herrschaft durch Vytautas (Vitold 1392-1430) und Žygimantas (Sigismund 1432-1440) regierten bis 1572 sowohl in Litauen als auch in Polen die Nachkommen von Jogaila, das Geschlecht der Jagiellonen.

Mit der Annahme des lateinischen Christentums durch Polen im Jahre 1387 wurden die Litauer zum östlichsten katholischen Volk Europas. Sie lebten in einem Staat mit orthodoxen Ostslaven (in den Quellen Ruthenen genannt) zusammen, aus denen in den folgenden Jahrhunderten die Völker der Weißrussen und Ukrainer entstanden. Daneben gab es noch mohamedanische Tataren und judaisierte Karaimer (ein tatarischer Stamm aus der Krim, der im 14./15. Jahrhundert in Litauen und in Polen angesiedelt wurde) sowie in den Städten deutsche, polnische und moskowitzische Handwerker und Händler. Das Großfürstentum Litauen umfaßte am Anfang des 16. Jahrhunderts ein Gebiet von 550.000 km<sup>2</sup> mit ca. 3,8 Millionen Einwohnern. Davon waren jedoch nur ca. 1 Million Litauer auf einem Gebiet von 80.000 km<sup>2</sup>. Sie wohnten westlich der Linie Dünaburg, Svyriai, Novogrodek und Grodno. Entlang dieser Linie lebten Litauer und Ruthenen gemischt. Sogar in der Nähe von Minsk befanden sich größere litauische Enklaven (Aina, Obolcai), in denen während der Christianisierung katholische Parochien

---

<sup>1</sup> Morzy, Jozef: Kryzys demograficzny na Litwie i Białorusi w II połowie XVII wieku. Poznan 1965. S. 5 u. 135.

eingerrichtet wurden. Die orthodoxe Bevölkerung des Großfürstentums wurde während der Taufe Litauens nicht zur Annahme des westlichen Ritus angehalten. Die Reformation konnte nur in diesem katholischen Raum wirksam werden. Andererseits lebten Litauer auch außerhalb des Großfürstentums in den nördlichen und östlichen Teilen des vom Deutschen Orden errichteten Staates. Reste der autochthonen baltischen Bevölkerung und Siedler aus dem Großfürstentum ließen im 15.-16. Jahrhundert das davor heiß umkämpfte Grenzgebiet des Deutschen Ordens wieder zu einer Kulturlandschaft werden.<sup>2</sup> Die Gebiete nördlich Pregel-Deime und südlich Goldap-Dubeningken waren fast ausschließlich von Litauern besiedelt.<sup>3</sup> Dieser Teil des Herzogtums Preußens mit einem Umfang von ca. 18.000 km<sup>2</sup> wurde schon im 16. Jahrhundert (Simon Grunau) als Klein-Litauen bezeichnet. Doch im Unterschied zu den Litauern im Großfürstentum gehörten die Preußisch-Litauer ausschließlich dem Bauernstand an und waren nicht an der Herrschaft des Landes beteiligt. In der Ordenszeit war es ihnen nicht erlaubt, Kleriker zu werden. Das Reformationszeitalter brachte große Veränderungen für diesen Teil des litauischen Volkes. Nach der Annahme des lutherischen Glaubens durch Herzog Albrecht entstand eine eigene litauischsprachige Bildungsschicht, die sich an der Entwicklung der gesamtlitauischen Kulturentwicklung maßgeblich beteiligte.

Das 16. Jahrhundert in Litauen war eine Zeit von großen Umbrüchen auf allen Gebieten. Nach dem Ende des zweihundert Jahre lang währenden Kampfes mit dem Deutschen Orden und seinem Zweig in Livland konnte die litauische Gesellschaft seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die west- und zentraleuropäische Lebensform immer besser kennenlernen. Die lange, vergleichsweise friedliche Epoche zwischen 1440-1500 hatte im politischen, rechtlichen, kirchlichen und kulturellen Leben des Landes die Annäherung an die Entwicklung Westeuropas ermöglicht. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts wurden wichtige Reformen in

---

<sup>2</sup> Hermann, Arthur: Die Besiedlung Preußisch-Litauens im 15.-16. Jahrhundert in der deutschen und litauischen Historiographie. Ein Forschungsbericht. In: Zeitschrift für Ostforschung, 39,1990. S.321-341.

<sup>3</sup> Nach den Berechnungen von Algirdas Matulevičius anhand litauischsprachiger Gottesdienste reichten die litauischen Siedlungsgebiete bis zur Linie Heiligenbeil-Preußisch-Eylau-Bartenstein und im Samland bis Fischhausen-Kranz. Matulevičius, Algirdas: Mažoji Lietuva XVIII a. Vilnius 1989. S.38.

der Verwaltung, Rechtsprechung und im Bildungswesen durchgeführt. Die damals entstandenen gesellschaftlichen und politischen Institutionen blieben bis zur Auflösung des Doppelreiches Polen-Litauen 1795 bestehen.

Vom Anfang des 16. Jahrhunderts komplizierte sich die politische Situation zunehmend. Der litauische Staat konnte gegen das aufstrebende Großfürstentum, später Zarenreich Moskau nur unter großen Anstrengungen seine ostslawischen Gebiete verteidigen. Die Zaren strebten, das geschwächte Livland zu erobern und an die Ostsee vorzustoßen. Im Süden des Großfürstentums Litauen bestand weiterhin Gefahr durch die tatarischen Chanate. In Polen, das bis zur Lubliner Union von 1569 mit Litauen lediglich in einer Personalunion verbunden blieb, gab es Überlegungen, Litauens mißliche Lage auszunützen. Ein Teil der polnischen Politiker wollte es über eine Union vollständig angliedern und seine staatliche Eigenständigkeit aufheben. Litauen mußte praktisch das ganze 16. Jahrhundert hindurch Kriege im Osten und im Süden, am heftigsten um Polock und später um Smolensk, und im Norden um Livland führen. Diese Kriege behinderten die Wirtschaft und erschwerten eine ruhige Entwicklung des Landes.

Reformatorische Gedanken fanden bereits Eingang nach Litauen während der Herrschaft des Großfürsten Sigismund I. (1506-1548), der zugleich König von Polen war. Er regierte das Großfürstentum gemeinsam mit dem Obersten Rat (Rada), der die Innen- und Außenpolitik bestimmte. Ohne seine Zustimmung durfte der Großfürst von 1506 an weder neue Gesetze erlassen noch alte verändern. Seit Ende des 15. Jahrhunderts wurde neben dem Rat auch der Sejm des Adels einberufen. Im Kräftespiel des Großfürsten, des Rates und des Sejms des Adels reiften die Regulierung der gesellschaftlichen Verhältnisse und die Verwaltungsreform heran.

Seit Mitte des 15. Jahrhunderts gewannen die Institutionen des Adels immer mehr an Einfluß. Der Abschluß dieser Entwicklung fiel mit der größten Ausbreitung der Reformation zusammen. 1502, 1511, 1528 und 1568 wurde vom Sejm der Umfang des Adels am Kriegsdienst gemäß der Zahl der ihm vom Großfürsten überlassenen Bauern festgelegt. Das bedingte in den Jahren 1507-1528 eine Auflistung von Bauern, die den Adligen und der Geistlichkeit unterstellt waren.

Fast parallel dazu verlief ab 1547 auf den ausgedehnten Gütern des Großfürsten die Hufenreform (Hufe = Flächenmaß von ca. 30 Morgen), die später auch auf-

den Adels- und Kirchengütern Anwendung fand. Der bislang staatliche Kronbesitz galt fortan als Eigentum des Großfürsten. Die Ländereien der Bojaren und Fürsten wurden schließlich zum Privatbesitz dieser erklärt. Die Bauern dagegen durften zwar die ihnen zugewiesene Hufe bzw. Anteile daran nutzen, doch mußten sie dafür entweder Frondienst beim Landbesitzer übernehmen (Scharwerker) oder Gebühren als Abgabe zahlen (Zinsbauern). Trotz regionaler Unterschiede wurde auf diese Weise die Entwicklung zum Scharwerksdienst vollzogen. Die Bauern gerieten in persönliche Abhängigkeit von Fürsten und Adligen. Andererseits hat die Hufenreform die Landwirtschaft modernisiert, die Saatfolge festgelegt, große und leistungsfähige Güter geschaffen und die Gewinne der Gutsbesitzer erhöht. Auch der Handel und das Handwerk wurden dadurch belebt.

Das 16. Jahrhundert brachte ein Wachstum der großen Städte Vilnius, Kaunas, Kėdainiai u.a.. Die Zahl der Städte mit magdeburgischem Recht und im Besitz des Adels nahm zu. Die meisten dieser Städte entstanden im 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Um 1550 gab es im Großfürstentum ca. 275 Städte. Mitte des 18. Jahrhunderts zählte man 742 Städte und Marktstellen.<sup>4</sup> Wie in West- und Zentraleuropa begünstigte das rasche Wachstum der Städte die Entstehung des Bürgertums mit der ihm eigenen Lebensart und den spezifischen Werten. Doch das Streben des mächtigen Adels nach unbegrenzten Privilegien verhinderte die Entfaltung der bürgerlichen Standes. Im 2. Litauischen Statut aus dem Jahre 1566 wurde der Besitz des Bodens ausschließlich dem Adel vorbehalten. Der Adel durfte auch seine Erzeugnisse ohne Zölle selbst ins Ausland ausführen. Dagegen durften nur die Städte mit magdeburgischen Recht Landbesitz erwerben.

Beim Ausbau seiner Privilegien sah der litauische Adel bessere Chancen in einer Union mit Polen, wo bereits die Vormacht des Adels gegenüber dem König rechtlich verankert war. Viele außen- und innenpolitischen Probleme führten zur Lubliner Union. Litauen benötigte einen Verbündeten gegen die militärische Macht des aufstrebenden Moskauer Staates. In den Jahren der Personalunion hatten sich in beiden Staaten ähnliche Herrschaftsstrukturen entwickelt. Die geo-

---

<sup>4</sup> Aleksandrowicz, Stanislaw: Geneza i rozwój sieci miasteczek Białorusi i Litwy do połowy XVII w. In: Acta Baltica-Slavica, 7, 1970. S. 63, 67-68. Der Autor nimmt an, daß es Mitte des 17. Jahrhunderts im Großfürstentum ca. 900 Siedlungen mit städtischen Charakter gegeben hätte.

politische Situation der beiden Länder begünstigte ebenfalls die Entscheidung für die Realunion. Für sie sprachen sich der Monarch, der Senat und der Adel Polens sowie ein Teil der litauischen Magnaten und des Adels aus. Die polnischen Politiker nutzten die schwierige Situation des Großfürstentums aus und strebten danach, seine Staatlichkeit aufzuheben oder auf ein Minimum einzuschränken und es in einem polnischen Königreich aufgehen zu lassen. Die litauischen Politiker dagegen hofften auf eine Konföderation zweier gleichwertiger Staaten. Die Lubliner Union war daher mißdeutig. Die Gewichtung der beiden Teile des Staates entsprach der Balance der realen Kräfte.

Der gemeinsame Staat erhielt den Namen "Rzeczpospolita", also Republik zweier Nationen, ohne die Erwähnung einer Nation. Doch auch nach der Union verfügte das Großfürstentum über sein Territorium und seine Armee, besaß seine Regierung und seinen Etat, lebte nach seinem eigenen Recht und seinen Gesetzen, die im dritten Litauischen Statut 1588 zusammengefaßt wurden. Litauen wahrte weiterhin sein Indigenat, so daß die Bürger Polens im Großfürstentum keinen Anspruch auf politische Rechte und keine Möglichkeiten auf Erwerbung des Eigentums erhielten. Die späteren Gesetze wurden allerdings fortan auf dem gemeinsamen Reichstag des Gesamtadels verabschiedet. Die Vertreter des großfürstlichen Rates wurden nach der Lubliner Union zu Mitgliedern des gemeinsamen Reichsenats. Die Krone, die vorrangig die Interessen Polens vertrat, begünstigte ebenfalls das ungleiche Kraftverhältnis zum Vorteil von Polen. Mit der Union erhielt der Adel Litauens dieselben Rechte wie der polnische: alleiniges Recht auf seinen Grundbesitz, Gerichtsbarkeit über die Bauern und Steuerimmunität. Lediglich bei staatlichen Notsituationen entrichtete der Adel nach eigenem Beschluß im Sejm eine einmalige Abgabe. Der Hochadel - Magnaten und Fürsten - und der mittlere wie der niedere Adel wurden rechtlich gleichgestellt. Der Adel besaß seine eigenen Gerichte und wählte die Richter.

Auf dem gemeinsamen Reichstag hatten nur die Vertreter des Adels und der Katholischen Kirche Stimmrecht. Darüber hinaus durfte aus Litauen lediglich die Stadt Vilnius zwei Vertreter als Beobachter in den Reichstag schicken. Diese Bestimmung wurde auch im 3. Litauischen Statut festgehalten, was den Ausschluß des Bürgertums von der Ausübung der staatlichen Macht bedeutete. Dadurch wurde das Erstarken des Bürgertums und der Städte bereits im Ansatz

behindert. Der Adel dagegen konnte weiter seine alleinige Macht ausbauen. Polen-Litauen entwickelte sich zu einer reinen Adelsrepublik.

Mit der Lubliner Union verlor das Großfürstentum Wolhynien und Podolien, die Polen zugeschlagen wurden. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts schmolz daher das Großfürstentum auf fast die Hälfte seines Umfangs. Dagegen nahm die Zahl der Einwohner auf ca. 4,5 Millionen zu, von denen ca. 1,5 Millionen Litauer waren.<sup>5</sup> Litauer lebten kompakt in Žemaitija und in den Bezirken von Trakai, Vilnius, Kaunas, Ukmergė und Upytė (heute Panevėžys). Darüber hinaus bildeten sie die Hälfte der Bewohner in den Bezirken von Grodno, Ašmena, Lida und Dünaburg.

Das Wachstum der Städte förderte besonders die Zunahme anderer Völker, wie Russen, Polen, Deutsche und Juden, die vorrangig als Händler und Handwerker ins Land kamen. Ein Teil von ihnen ließ sich in der Gesellschaft des Großfürstentums integrieren.

Die skizzierte Entwicklung des gesellschaftlichen und ökonomischen Lebens führte zu Spannungen und schärfte die Aufnahmebereitschaft für neue Impulse. Die immer größere Innovationsbereitschaft der litauischen Gesellschaft lenkte ihre Blicke auf die in Westeuropa üblichen Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens.

## **2. Die Gründe für die Ausbreitung der Reformation in Litauen**

In der Gesellschaft des Großfürstentums reiften im 16. Jahrhundert große strukturelle Veränderungen heran. Die dünne Schicht der Fürsten und Magnaten befand sich in einem inneren Wandel, die breite Masse des Adels erstarkte. Der Adel übernahm nach und nach die staatliche Verantwortung und strebte nach Dominanz auch im wirtschaftlichen Leben. Besonders die begüterten Adligen profilierten vom ihrem Großgrundbesitz. Sie bauten vorrangig Getreide für die westeuropäischen Märkte an. Mannigfache Beziehungen verbanden den Adel mit

---

<sup>5</sup> Die Einwohnerzahl wurde errechnet nach Angaben von Morzy, Josef: Kryzys demograficzny na Litwie i Białorusi II połowie XVII wieku. Poznań 1965. In Gebieten, die eine gemischte Bevölkerung aufwiesen, wurde nur die Hälfte der Bewohner als Litauer gerechnet.

dem westeuropäischen Wirtschaftssystem.<sup>6</sup> In diesen Jahrzehnten der wirtschaftlichen Konjunktur wuchsen und blühten auch die Städte. Ihre durch die Selbstverwaltung selbstbewußt gewordenen Bürger pochten auf Rechte für den dritten Stand. Sie entwickelten eigene Wertmaßstäbe, zeigten Flexibilität im sozialen Umfeld und standen aufgeschlossen dem Neuen gegenüber.

Alles das bewirkte einen Wandel in den Beziehungen zwischen den Ständen, einzelnen Gesellschaftsschichten und der Staatsmacht. Auch das Verhältnis zwischen der Kirche und dem Staat und zwischen dem Adel und der Kirchenhierarchie befand sich im Veränderungsprozeß. Die seit der Jahrhundertwende andauernden Kriege mit Moskau verlangten eine Reform des Steuersystems. Auf den Sejms des Adels wurde auch über die Besteuerung der Pfründe der Kleriker und der Kirche sowie über den Anteil der Kriegslasten für Geistliche gemäß ihrem Landbesitz entschieden. Die Interessen von Adel und Geistlichen prallten auch im Rechtswesen aufeinander, wobei entschieden werden mußte über die Rechte der Geistlichen, über die Kompetenzen der kirchlichen Gerichtsbarkeit und über die Zuständigkeit der Kleriker bei Zivil- und Strafprozessen. Man diskutierte, inwieweit die Geistlichen dem staatlichen Recht verpflichtet waren. Man stritt sich, ob sie ausschließlich der Kirchenjurisdiktion unterstanden. Diese und andere Probleme brachten im 16. Jahrhundert auch in Litauen die früheren Beziehungen unter den Ständen in Bewegung.

Die kirchliche Entwicklung war von der Zugehörigkeit der litauischen Bistümer zur polnischen Kirche stark geprägt. Seit der Christianisierung Litauens waren die litauischen Bistümer von Vilnius, Žemaitija und ab 1663 auch von Smolensk ein Teil des Erzbistums von Gnesen (Gniezno). Das spiegelte sich wider bei der Herkunft der Geistlichen. Noch am Anfang des 16. Jahrhunderts wurden fast ausschließlich Söhne der einheimischen Fürstenfamilien zu Bischöfen ernannt. Doch setzte sich der König, dem die Ernennung der Bischöfe oblag, immer öfters gegen die Interessen des örtlichen Adels und Klerus durch und berief ihm vertraute Polen zu Bischöfen. Die polnischen Bischöfe bevorzugten wiederum in wichtigeren Ämtern, besonders im Kapitel, ihre Landsleute. So gehörten nur 28% der Domherren im Kapitel des Bistums Vilnius zwischen dem Ende des 14. und

---

<sup>6</sup> Braudel, Fernand: Sozialgeschichte des 15.-18. Jahrhunderts. Bd.2. Aufbruch zur Weltwirtschaft. München 1986.

der Mitte des 16. Jahrhunderts zu den Einheimischen. Es entstand eine paradoxe Situation, daß die wenigen einheimischen Domherren eine weitaus höhere Ausbildung vorwiesen, als die berufenen Polen, an die offenbar niedrigere Anforderungen gestellt wurden.<sup>7</sup> Auch der niedere Klerus war mehrheitlich polnisch. Die in Litauen beheimateten neun Orden mit 36 Klöstern wurden meistens von Polen aus geleitet.<sup>8</sup> Aus diesem Grund gab es in Litauen im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts Bestrebungen, die litauische Kirchenprovinz stufenweise aus der polnischen Abhängigkeit zu lösen. Doch lediglich den Bernardinern gelang es, zwischen 1530-1576 eine eigene Provinz einzurichten.

Die Katholische Kirche gehörte vor der Reformation zu den größten Grundbesitzern. Besonders gut dotiert war das Bistum Vilnius, auf dessen Landbesitz ca. 81.000 Leibeigene auf ca. 11.500 Höfen lebten. An diesen Umfang kam das Bistum Žemaitija nicht heran, doch immerhin besaßen beide Bistümer an die 14.000 Höfe und erhielten darüber hinaus den Zehnten vom Besitz des Großfürsten.<sup>10</sup> Zwar fielen insgesamt gesehen die Einkünfte der Pfarrer in Litauen geringer als in Polen aus, doch das hinderte die polnischen Geistlichen nicht, in Litauen nach Ämtern zu streben, denn hier konnte man durch die Übernahme mehrerer Ämter die Einkünfte vergrößern.

Nur wenige aus Polen stammende Pfarrer erlernten die litauische Sprache. Das vergrößerte die Barriere zu den Einheimischen und erschwerte die Katechisation unter ihnen. Diese Geistlichen nahmen die Belange der litauischen Bevölkerung wenig wahr. Deshalb ging der litauische Adel bei Errichtung neuer Parochien dazu über, in den Stiftungsurkunden festzuhalten, daß nur Pfarrer mit litauischen Sprachkenntnissen eingesetzt werden durften. Offenbar entstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter den Adligen und bei einem Teil der Gläubigen ein Bedürfnis nach Erweiterung der Muttersprache in der Liturgie und Seelsorge.

---

<sup>7</sup> Ochmanski, Jerzy: Biskupstwo Wilenskie w sredniewieczu. Ustroj i uposazenie. Poznan 1972. S.50; Bei den Einheimischen wiesen 48,4% (16 von 33) Hochschulausbildung nach, bei den Auswärtigen - 26,6% (24 von 90).

<sup>8</sup> Gidžiūnas, Viktoras: Vienuolijos Lietuvoje X11I-XX amžiuje (Die Klöster in Litauen vom 13.-20. Jahrhundert). Rom 1969. S.5-6.

<sup>9</sup> Gidžiūnas, Viktoras: Fratres minores de observantia in Lituania saec. XV et XVI. Brooklyn, N.Y. 1970. S.28-32.

<sup>10</sup> Ochmanski, Jerzy: Biskupstwo Wilenskie... S.49-50, I()7-109.



Diese Einstellung machte diesen Teil der Gesellschaft für die muttersprachlich orientierte Reformation empfänglich.

Die strukturellen Veränderungen und die Bereitschaft für Neuerungen erzeugten in der Gesellschaft Litauens ein Unbehagen an manchen konservativen Erscheinungen und Institutionen, die nicht mehr in der Lage waren, die Bedürfnisse der Gesellschaft zu befrieden. Besonders in den Schulangelegenheiten, die ein Monopol der Kirche waren, wurden der Konservatismus der Katholischen Kirche und ihr Unvermögen, zum Wohle der Gesellschaft zu wirken, sichtbar. Im Laufe von anderthalb Jahrhunderten seit der Christianisierung vermochte die Kirche lediglich neben den zwei Domschulen für die Ausbildung der Geistlichen in Vilnius ab 1397 und in Varniai (Žemaitija) ab 1469 einige wenige Klosterschulen und ca. 95 Schulen in den 302 Kirchspielen einzurichten.<sup>11</sup> Das konnte den Bedarf bei weitem nicht befriedigen. Die Adligen stellten für ihre Kinder Erzieher ein, die Handwerkerzünfte bemühten sich um Vermittlung elementarer Bildungkenntnisse innerhalb ihrer Zunft. Die Synode des Wilnaer Bistums von 1526 verpflichtete jede Parochie zur Einstellung von "ministros pro pueris erudientibus" und zur Einrichtung von Elementarschulen.<sup>12</sup> Zugleich wurde jedoch der Kreis der Lehrer eingeschränkt, indem Absolventen der protestantischen Universitäten Deutschlands nicht aufgenommen werden durften.

Besonders schwerwiegend war das Fehlen weiterführender Mittelschulen zur Vorbereitung an das Universitätsstudium. Deshalb stellten 1539 der Sekretär des Kanzlers des Großfürstentums, J. Vilamovskis (Wilamowski) und Jurgis Eišiškielis (Georg Eyschytzki) einen Antrag an das Kapitel des Wilnaer Bistums auf Errichtung einer Privatschule. Die Genehmigung wurde jedoch mit dem Hinweis verweigert, daß schon für die Domschule in Vilnius Schüler fehlten und daß der vorgesehene Lehrer nicht unterrichten dürfe, da er seine Ausbildung in Leipzig abgeschlossen hätte.<sup>13</sup> Noch um 1550 klagte der Anonymus Michalonis

---

<sup>11</sup> Lebedys, Jurgis: Lietuvių kalba XVII a. - XVIII a. viešajame gyvenime (Litauische Sprache im öffentlichen Leben des 17.-18. Jahrhunderts). Vilnius 1976; Ochmansky, Jerzy: Dawna Litwa. Studia historyczne. Olsztyn 1986.

<sup>12</sup> Sawicki, Jakub: Concilia Poloniae. Zrodla i studia krytyczne. T.2. Synodi diecesji wileńskiej i ich statuty. Warszawa 1948. S.130

<sup>13</sup> Kurczewski, Jan: Kosciol zamkowy, czyli Katedra Wileńska. T.3. Vilnius 1916. S.37.

Lituanus (vermutlich Venclovas Mikalojaitis aus Maišiogala): "Gymnasiis literariis, dolendum caremus".<sup>14</sup>

Auch die Verbreitung des Buchdrucks fand zuerst keine Unterstützung. Die erste lateinische Agende für die Kirche Litauens ließ der Wilnaer Bischof Martin 1499 in Danzig drucken. Auch im nächsten halben Jahrhundert vermochte die Katholische Kirche nicht, Druckereien im Großfürstentum einzurichten. Die Möglichkeiten im eigenen Land nutzte zuerst der aus einer orthodoxen Familie stammende und an westlichen Universitäten ausgebildete Franciskus Skaryna (Francisk Skorina). Er richtete in Vilnius zwischen 1522-1525 eine Druckerei für Bücher in kyrillischer Schrift ein und druckte hier das erste ostslawische Buch "Malaja poderožnaja knižica". Nach der Auflösung dieser Druckerei wurde seine Initiative nicht wieder aufgenommen. Die konservative Haltung der Katholischen Kirche und ihre Gleichgültigkeit dem Buch gegenüber bedingten, daß die in die litauische Sprache übersetzten notwendigsten liturgischen Texte nur als Handschriften unter einigen wenigen Enthusiasten Verwendung fanden. Die Möglichkeiten der Gutenberg'schen Erfindung nutzte die Kirche in Litauen in der vorreformatorischen Zeit nicht aus.

Die aus Deutschland kommende Reformation mit ihren von Martin Luther und Philipp Melanchthon ausgelösten theologischen Erkenntnissen und kirchlichen Reformen erfaßte den reformwilligen Teil der Gesellschaft Litauens und änderte ihr Verständnis vom Seelenheil und Glauben. In diesen Reformen erblickten manche Bürger Litauens eine Möglichkeit, die litauische Gesellschaft zu modernisieren. Die Gesellschaft Litauens kam in den ersten vier Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts auf verschiedenen Wegen in Berührung mit dem reformatorischen Gedankengut. Durch die Zunahme von Personen mit Hochschulausbildung belebte sich in Litauen der intellektuelle Gedankenaustausch. Ein Teil des Adels und des Bürgertums lernte das Leben in den europäischen Staaten durch politische Kontakte, wie auch über Handels- und Kulturbeziehungen kennen. Die ersten unmittelbaren Kontakte mit dem neuen lutherischen Glauben nahm man meistens über das lutherische Herzogtum Preußen und Livland auf. Der rege

---

<sup>14</sup> Michalonis Lituani: De moribus Tartarorum, Lituatorum, et Moschorum. Basel 1615. S.23 (Nachdruck und Übersetzung in das Litauische: Mykolas Lietuvis: Apie totorių, lietuvių ir maskvėnų papročius. Vilnius 1966.)

Handel auf der Memel und der bedeutende Handelsplatz in Kaunas begünstigten den Austausch und die Verbreitung neuer Ideen. Die Bewohner von Žemaitija reisten mit ihren Waren nach Memel, Labiau und Elbing und wurden selbst von Händlern aus Memel und Königsberg mit Salz, Heringen und Metallwaren beliefert. Die Grenzbewohner zum Herzogtum Preußen hielten enge Beziehungen zu ihren Landsleuten auf der anderen Grenzseite. Nordlitauens Waren gingen über Riga nach Westeuropa. In den übrigen Teilen Litauens wurden starke Handelsverbindungen zu dem bereits lutherisch gewordenen und der polnischen Krone angehörenden Danzig gepflegt.

Die wichtigste Universität für die studierende Jugend aus Litauen war im 15. Jahrhundert Krakau gewesen. Bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts hatten ca. 200 und zwischen 1501-1550 168 Studenten aus Litauen sie absolviert.<sup>15</sup> Daneben war auch das Studium an den italienischen Universitäten beliebt. Doch mit der Ausbreitung der Reformation und dem Ausbau der von ihr erfaßten Universitäten wurden jetzt diese vorgezogen. Im 16. Jahrhundert gingen die meisten Studenten aus Litauen nach Königsberg. Erst an zweiter Stelle stand die polnische Universität in Krakau, gefolgt von Ingolstadt, Basel, Leipzig, Wittenberg, Heidelberg, Altdorf, Padua und Frankfurt a. d. O.<sup>16</sup> Die Studenten wurden im Ausland von den gesellschaftlichen Veränderungen erfaßt und kehrten mit sehr kritischer Einstellung nach Hause zurück, wo sie hohe Ämter im Staat und als Berater bei Magnaten erlangten oder als hohe Geistliche Anstellung fanden.

Wesentliche Impulse für die Verbreitung der Reformation gaben Bücher und Handschriften. Magnaten und reiche Bürger errichteten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts private Bibliotheken. Zum Beispiel umfaßte die Privatsammlung des Kanzlers des Großfürstentums, Albertas Goštautas (Albert Gasztold), 101 Bände. Bücher brachten die aus dem Ausland zurückkehrenden Studenten und Händler mit. Sogar vorreformatorische Schriften kursierten in Litauen. So schrieb Bischof Paulus Speratus aus Königsberg am 4. Januar 1528 an Thomas

---

<sup>15</sup> Ochmanski, Jerzy: Dawna Litwa. Olsztyn 1986. S.13; Lietuvos mokyklos ir pedagoginės minties istorijos bruožai (Grundzüge zur Schul- und Erziehungsgeschichte Litauens). Vilnius 1983. S.20.

<sup>16</sup> Biržiška, Vaclovas: Lietuvos studentai užsienio universitetuose XIV-XVIII amžiais (Die Studenten aus Litauen an den Universitäten des Auslands im 14.-18. Jh.). Chicago 1987.

Sackheimer, daß er den Kommentar von Wyclifs Schüler Johannes Parvey zur Apokalypse aus Litauen erbeten und erhalten hätte.<sup>17</sup> Fragmentarische Nachrichten haben wir auch über Büchersammlungen mit reformatorischen Schriften, die von reichen Händlern und Handwerkern angelegt wurden.<sup>18</sup>

Den anderen europäischen Staaten ähnlich reifte daher auch in Litauen im Verlauf der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Überzeugung von der Notwendigkeit der Reformen im Staat und in der Kirche. Doch der Verlauf der Reformation in Litauen stellte keine Wiederholung der Ereignisse anderer Länder dar, wenn auch manche auswärtigen Erfahrungen dafür Anstöße gaben. Der litauischen Reformation haben die andersgeartete Zusammensetzung der litauischen Gesellschaft, das ungleiche Kräfteverhältnis zwischen Befürwortern und Gegnern sowie die zumeist negative Stellungnahme der polnisch-litauischen Könige eigene Züge verliehen. Eine große Rolle spielten auch die persönlichen Fähigkeiten der damaligen Verantwortlichen bei der Suche nach der Stellung der Kirche in der Gesellschaft und nach Befriedung ihrer kulturellen Bedürfnisse. Landesspezifische Entwicklungen werden auch bei der Suche des Einzelnen nach Glaubensform und Kirchengestalt sichtbar.

### ***3. Die erste Phase der Reformation in Litauen und die ersten Lutheraner***

Die Bedeutung der Reformation erfaßte zuerst der aktivste Teil der Intelligenz: die Kanzleibeamten der staatlichen Behörden sowie der Adelshöfe und Vertreter des niederen und mittleren Klerus. Sie stammten zumeist aus der Schicht der Städte und des weniger begüterten Adels ab.

Der polnische König und litauische Großfürst Sigismund I. versuchte der Ausbreitung der Reformation Einhalt zu gebieten. In mehreren Edikten von 1520, 1522, 1523 und 1534 verbot er in Polen das Studium in Wittenberg und in anderen protestantisch orientierten Universitäten und das Mitbringen protestantischer Literatur. Dieses Verbot galt ursprünglich nur in Polen und wurde von ihm erst 1535 auch auf das Großfürstentum ausgedehnt.

---

<sup>17</sup> Tschackert, Paul: *Urkundenbuch. Zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preussen.* Leipzig, 1890. Bd.1. S.11.

<sup>18</sup> Kiaupa, Zigmantas: *Kauniečių knygy rinkiniai XVI-XVIII a. (Büchersammlungen der Bürger aus Kaunas im 16.-18. Jahrhundert).* In: *Iš Lietuvos bibliotekų istorijos.* Vilnius 1984. S.6.

Wir haben nur spärliche Kenntnisse über die Tätigkeit der ersten Anhänger der Reformation in Litauen, weil die ersten Protestanten größtenteils aus dem mittleren und niederen Adel oder aus dem Bürgertum stammten, deren Familienarchive, wie auch die der evangelischen Gemeinden aus dem 16. Jahrhundert, verloren gegangen sind. Rückschlüsse auf den Anfang der Reformation bieten daher meistens die Schriften der ersten Reformatoren Litauens sowie Dokumente der Katholischen Kirche über ihre Auseinandersetzung mit den evangelischen Konfessionen.

Die ersten Sympathisanten der lutherischen Lehre sind in Vilnius aus dem Jahr 1525 bekannt, als ein Franziskanermönch lutherische Predigten hielt. Sein Name ist nicht überliefert. Manche Historiker nahmen an, daß es Stanislovas Rapolionis (Stanislaus Rapagelanus) gewesen sein könnte.<sup>19</sup> Die neuesten Untersuchungen haben das nicht bestätigt.<sup>20</sup> Zwei andere Franziskaner aus Vilnius, Franziscus Litanus und Albertas Kašauskas, traten ebenfalls für das Luthertum ein.<sup>21</sup> Der Wilnaer Bischof beklagte sich 1526, daß in Litauen große Glaubenswirren und Irrungen ausgebrochen wären, die die ganze Geistlichkeit, Gelehrte und Einfältige in den Bann zögen. Im Bistum von Žemaitija fing Jonas Tartylevičius Batakietis (Jan Tortyłowicz Batocki) 1536 als erster mit lutherischen Predigten in Šilalė an, doch er mußte bald vor der Verfolgung durch den Bischof Waclaw Wierzbicki in das Herzogtum Preußen fliehen.<sup>2</sup>

Kunde von der verbreiteten Tätigkeit der Reformationsanhänger und von ihrem großen Einfluß auf die Gesellschaft vermittelt die Errichtung der Mittelschule in Vilnius 1539 durch Abraomas Kulvietis (Abraham Culvensis, um 1510-1545). Nach der Rückkehr von seinen Studien in Leipzig, Wittenberg und Siena gründete er sie auf eigene Initiative und ohne die Zustimmung des Bischofs. Sie wur-

---

<sup>19</sup> Adamowicz, Adam F.: Die evangelisch-lutherische Kirche zu Wilna. Vilnius 1855.

<sup>20</sup> Tumelis, Juozas: Stanislovas Rapolionis ir jo laikai (St. Rapagelanus und sein Zeit). In: Stanislovas Rapolionis. Vilnius 1986. S.36.

<sup>21</sup> Kantak, K.: Czy franciskanie Wilenscy byli rozsadnikami religijnej reformy niemieckiej w XVI wieku. In: Ateneum Wilenskie. 10,1935. S. 166-167.

<sup>22</sup> Sawicki, J. Consilia Poloniae. S.117.

<sup>23</sup> Fijalek, J.: Jan Tartyłowicz Batocki, pierwszy ewangelik na Zmudzi i apostoł luterski na Litwie Pruskiej. In: Reformacja w Polsce. T.I. 1921. S.94-104.

de von 60 Schülern, vorrangig von Adelskindern, besucht und von den Eltern finanziert.<sup>24</sup> Die Schule konnte nur drei Jahre lang bestehen, doch sie hinterließ bedeutende Spuren in der litauischen Bildungsgeschichte. Sie leitete eine Bildungsreform der Lehrinhalte ein und war das erste auf Dreisprachigkeit ausgerichtete Gymnasium in diesem Land. Ganz bewußt umging Kulvietis das Schulmonopol der Katholischen Kirche, das auf Erhaltung des alten Systems zielte. Seine Schule war zugleich die erste protestantische Einrichtung in Litauen überhaupt und bewies das Vorhandensein von fähigen Mitarbeitern und das Vertrauen der Eltern, die ihre Kinder hierher schickten.

Viele Anzeichen sprechen vom schnellen Wachstum der Anhänger des Protestantismus. Ohne größere Anstrengungen fanden sich zum Beispiel in Litauen geeignete Pfarramtskandidaten, die 1535 von Bischof J. Polenz zum Studium in Wittenberg empfohlen wurden. Das Wilnaer Kapitel sandte folglich 1539 seinen Kanoniker Stanislaw Dambrowka zu der Petrikauer Synode des Gnesener Erzbistums, um unter anderem auch über das Verbot des lutherischen Glaubens in Litauen zu beraten. 1540 erbaute der Hauptmann von Dünaburg, Kaspar Tiesenhäuser, in der damaligen Grenzstadt zwischen Livland und Litauen, Žeimelis, eine lutherische Kirche, die als die älteste lutherische Kirche in Litauen gilt, nachdem dieses Städtchen ab 1585 zum Großfürstentum kam.<sup>25</sup>

Die meisten Namen der Reformationsanhänger dieser Phase sind nicht überliefert, doch sicherlich gehören einige von ihnen zu den in das Herzogtum Preußen geflüchteten Verfassern litauischer Schriften. Die Herkunftsorte dieser Lutheraner geben Anhaltspunkte dafür, in welchen Regionen Litauens der lutherische Glaube schon früh Fuß gefaßt hatte. In den von Martynas Mažvydas (Martin Mosvidius) herausgegebenen Schriften sind 13 Übersetzer erwähnt. Die meisten von ihnen stammen aus der Umgebung von Vilnius: Stanislovas Rapolionis (Studium in Wittenberg 1542-1544), Jurgis Zablockis (Studium in Wittenberg 1540-1541), Aleksandras Rodunionis (Studium in Königsberg 1546); sowie direkt aus Vilnius Ulrikas Merkucecijus (Studium in Leipzig 1533), Stanislaus Marcijanus Musa (Studium in Königsberg 1547) und Praeceptor Georgius Vil-

---

<sup>24</sup> Tschackert, P.: Urkundenbuch ... Bd.3. S.55.

<sup>25</sup> Kallmeyer, T.: Die evangelischen Kirchen und Prediger Kurlands. Riga 1910. S.202; Zeimelis. In: Lietuvos TSR urbanistikos paminklai. T. 1. Vilnius 1978. S.122.

nensis bzw. Jurgis Eišiškis (Studium in Wittenberg 1541-1546). Aus Nordlitauen stammte Jonas Šedukionis (Studium in Königsberg 1547) und aus Žemaitija Martinas Mažvydas (Studium in Königsberg 1546), Baltramiejus Vilentas (Studium in Königsberg 1546) und Tomas Gedkantas (Studium in Königsberg 1550). Aus dem mittleren Teil Litauens kamen Abraomas Kulvietis und Friedrich Staphylus (Stapelage), ein Deutscher aus Kaunas. Lediglich bei Augustinas Jomantas (Studium in Königsberg 1545) kennen wir den Herkunftsort in Litauen nicht.<sup>26</sup> Von den Mitarbeitern von M. Mažvydas stammten nur Mikalojus Blotnas (Nikolaus Blotno, vermutlich aus dem Memelland, gest. 1587) und Jonas Kirtoforas (Christophorus bzw. Kyrthophorus aus Königsberg, gest. 1582) nicht aus Litauen. Die Herkunft der meisten frühen protestantischen Schriftsteller aus der Umgebung der Hauptstadt des Großfürstentums, wo naturgemäß am intensivsten die kulturelle Kommunikation stattfand, spricht dafür, daß hier zuerst der Gedanke an litauisches Schrifttum aufkam. Ebenso entstand sowohl hier als auch im Herzogtum Preußen zur gleichen Zeit der Wunsch nach dem Druck litauischer Bücher. Dies konnte jedoch nur in Königsberg verwirklicht werden.

Über die Ziele der ersten Anhänger der Reformation geben Auskunft ihre wenigen überlieferten Schriften und ihre praktische Tätigkeit. Besonders die "Confessio fidei" von Kulvietis 1542, die direkt von litauischen Verhältnissen handelt, verdeutlicht das gesellschaftliche Interesse der frühen Lutheraner: Verwendung der litauischen Sprache im Gottesdienst, bessere Ausbildung der hohen Geistlichkeit, ausschließliche Tätigkeit der Geistlichen für die religiösen Bedürfnisse der Gläubigen, andere Verwendung der Kirchenfinanzen (z.B. zur Versorgung der Pfarrer, Unterstützung der Jugend und gar als materieller Beistand für den Staat).<sup>27</sup> Zugleich forderte Kulvietis neue Richtlinien für die kirchliche Gerichtsbarkeit, damit nicht ausschließlich der Klerus die Kirchenkritiker strafen dürfe. Er argumentierte mit dem neuzeitlichen Prinzip, daß niemand Richter in eigenen Angelegenheiten sein dürfe. Wie die bald durchgeführte Reform der Rechtsprechung in Litauen bewies, hatte Kulvietis mit diesen Forderungen nicht nur seine Meinung ausgedrückt.

---

<sup>26</sup> Biržiška, Vaclovas: Aleksandrynas. T. I. S.2,22-23,64,77,95,101,106,120,141.

<sup>27</sup> Abraham Culvensis: Confessio fidei. In: Tschackert, P.: Urkundenbuch... Bd.3.

1542 erhielt der Wilnaer Bischof Povilas Algimantas Alšėniškis von König Sigismund I. die Genehmigung und die staatliche Unterstützung, Kulvietis an die kirchliche Gerichtsbarkeit zu übergeben. Der König äußerte seine Befürchtung, daß Kulvietis andere der neuen Lehre zuführe und die Einheit der katholischen Kirche bedrohe.<sup>28</sup> Zugleich bestätigte der König das Recht der Bischöfe auf Bestrafung der Häretiker durch die Kirche. Die staatlichen Behörden sollten die Delinquenten an die kirchlichen Gerichte ausliefern. Falls die Betroffenen sich nicht dem Gericht stellen, sollten sie verbannt und ihre Güter eingezogen werden. Als Kulvietis von diesem königlichen Dekret erfuhr, suchte er Fürsprache bei der Königin Bona Sforca und sandte ihr seine "Confessio fidei" zu (gedruckt ein Jahr später in Königsberg). Doch die Königin wollte den Zwist in Hof und Familie vermeiden und unterließ es, ihm beizustehen. Die "Confessio fidei" ist die erste ausschließlich protestantische Schrift in Litauen. Hierin wurden die Forderungen von Martin Luther aufgenommen, daß das Abendmahl in beiderlei Gestalt an alle Gläubigen verabreicht werden sollte, daß Pfarrer heiraten dürften und daß allein der Glaube das Heil des Menschen ermögliche.

Nach der gemeinsamen Aktion von Sigismund I. und dem Wilnaer Bischof 1542 mußten die ersten Anhänger und Sympathisanten der Reformation das Land verlassen. Kulvietis klagte in seiner Confessio, daß dadurch viele gebildete Litauer der Heimat verlorengingen. Er selbst würde lieber den Seinigen, als Fremden dienen.<sup>29</sup> Die Flüchtenden haben sich als Teil des litauischen Volkes besta-

---

<sup>28</sup> Balinski, Michal: *History miasta Wilna*. Vilnius 1836. T.2. S.142-150; *Lietuvos istorijos šaltiniai (Quellen zur Geschichte Litauens)*. Vilnius. T.1. 1956. S.165-166.

<sup>29</sup> Abraham Culvensis: *Confessio fidei...* S.57.



den, die aus Glaubensgründen die Emigration wählten. Viele von ihnen wurden von Herzog Albrecht in Preußen aufgenommen und vornehmlich in den nördlichen, von Litauern bewohnten Teilen des Herzogtums als Pfarrer eingesetzt. In dieser ersten Phase der Reformation wurden Voraussetzungen zur Entstehung der ersten lutherischen Gemeinden geschaffen. Die Mehrheit der ersten Anhänger der Reformation waren offenbar Litauer, vornehmlich aus der Umgebung von Vilnius. Sie erkannten die von der Reformation dargebotenen Möglichkeiten, Reformen in der Kultur, Kirche, Bildung und im Rechtswesen zu verwirklichen. Sie begriffen sehr gut die Bedeutung der Muttersprache und engagierten sich für die Belange der litauischen Kultur. In dieser frühen Phase wurde die erste protestantische Einrichtung geschaffen: die Schule. Doch der energische Schutz der katholischen Kirche durch den König versperrte zuerst die weitere Ausbreitung des Protestantismus. Die nach Preußen ausgewichenen Reformationsanhänger haben hier die Grundlagen für die litauische Schriftsprache und Kultur geschaffen. Sie besetzten die hier vakanten Pfarrstellen in den litauischen Gemeinden. Doch sie fehlten schmerzlich bei der nächsten Etappe der Reformation in Litauen.

